

3. Droben winken holde Augen,
freundlich lacht manch roter Mund.
Wandrer schaut wohl in die Ferne,
schaut in schöner Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wandrer zieht von dannen,
denn die Trennungsstunde ruft.
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Kugler.

107. Thüringens Waldreichtum.

Das ist ein überaus großer Reichtum, der da in den Wäldern auf Thüringens Bergen rauscht. Denn das Holz muß den Waldleuten auf gar mannigfache Weise zu Brot und Unterhalt verhelfen. Da brennt es in den großen Ofen von mehr als 250 Schmelzwerken, Eisen- und Stahlhütten, Stab-, Draht- und Blechhämmer. Hast du schon einmal eine solche Eisenhütte gesehen? Bis tief in die Nacht hinein kaust du da die glutroten Vohen zum schwarzen Himmel aufsteigen sehen. Dazu schlagen die mächtigen Pochwerke ihren einförmigen Takt; der Bach, der sie treibt, rauscht in Feuerfunken über das arbeitende Rad; aus dem Ofen in der Hütte fließt das Eisen wie ein feuriger Strom, oder gewaltige Hämmer schlagen die Eisenmassen zu Stangen und Blechen zurecht. Halbnaakte, ruhige Männer wandeln emsig zwischen den feurigen Massen, schüren den Ofen, schöpfen das flüssige Eisen oder bringen mit gewaltigen Zangen die glutroten Eisenstücke unter den pochenden Hammer. Und der schwarze Wald ringsum sieht schweigend zu.

Das ist wohl wunderbar, wie das alles zusammen hilft zum Erwerbe des Menschen, der Eisenstein, der in den Bergen liegt, und der Bach, der die Werke treibt, und das Holz, das die Ofen heizen muß. Das Holz hilft vielen hundert geschickten Arbeitern, die aus dem Eisen die blanken Flintenläufe und Messer, Scheren, Beile, Bohrer und allerlei Geräte fertigen, welche dann weit in die Welt gehen.

Dann giebt es im Thüringer Walde Glasfabriken. Denen muß auch das Holz helfen; denn das Feuer schmelzt da aus Kiesel und Asche das Glas. Das ist anfangs so weich, daß die großen Tafeln, wie sie in unsern Fenstern stehen, wie Papier zusammengerollt und ausgeglättet, und daß Trinkgeschirre und allerlei Glasgeräte wie Seifenkugeln geblasen werden. Ferner muß das Holz vielen Porzellanfabriken den Ofen heizen, soweit nicht Steinkohlen hierzu verwendet werden. Dabei finden auch wieder viele fleißigen Arbeiter Nahrung, und es giebt auf dem Walde viele hundert Porzellanmaler, die jahraus jahrein Pfeifenköpfe, Tassen und dergleichen malen. Das Thüringer Porzellan aber